

Reagan: Das Wachstum kennt keine Grenzen

Präsident spricht von „neuer amerikanischer Emanzipation“

H.-A. SIEBERT, Washington

Es gehört zu den Aufgaben amerikanischer Präsidenten, auch wirtschaftlichen Optimismus zu verbreiten. In seiner Inaugurationsrede hat Ronald Reagan den Stoff, aus dem Träume gemacht sind, reichlich verteilt – zur Freude einer applaudierenden Bevölkerung. Aber so harsch wie der arktische Winter, der die Organisatoren zwang, die Einschwörung in die Rotunde des Kapitols zu verlegen und die traditionelle Parade mit 10 000 Beteiligten zum Weißen Haus abzublasen, wird die zweite Amtszeit sein. Die gigantischen Haushalts-, Handels- und Leistungsbilanzdefizite werfen lange Schatten.

Die enormen Zahlen – 205, 125 und 105 Milliarden Dollar – schrecken den Normalbürger nicht. Nach einer neuen Umfrage sind 62 Prozent der Amerikaner mit ihrem bald 74jährigen Präsidenten zufrieden; nur 29 Prozent versagen ihm ihre Zustimmung. Selten hat ein Bewohner des Weißen Hauses nach vier Jahren so prächtig abgeschnitten. Was zählt, sind die 7,2 Millionen geschaffenen Arbeitsplätze, die weitgehend wieder erreichte Preisstabilität und das kräftig gestiegene Realeinkommen.

Woran die US-Bürger glauben und was sie lange vermißten, hat Ronald Reagan auf dem von Menschen umdrängten Rostrum unter der hohen Kuppel des Kapitols und angesichts seiner in Marmor gehauenen Vorgänger so zusammengefaßt: „Es gibt keine Grenzen des Wachstums und Fortschritts, wenn Männer und Frauen frei ihren Träumen folgen können.“ Deshalb wurden die Einkommensteuern von 1981 bis 1983 um ein Viertel gesenkt, was die Einnahmen des amerikanischen Fiskus in diesem Jahr um 135 Milliarden Dollar verringert, und die staatlichen Fesseln, die das so erfolgreiche Wirtschaftssystem zu erdrosseln drohten, gelockert.

Kein Rückwärtsgang

Lauter Beifall begleitete denn auch Reagans Versprechen, auf dem bisherigen Weg der Erneuerung Amerikas unbeirrt weiterzugehen: Die Fehler der Vergangenheit, die das Vertrauen und die Privatinitiative unterminierten, werden nicht wiederholt. Der Präsident wörtlich: „Ihr habt uns 1980 gewählt, um die Katastrophen-Rezeptur zu beenden. Ich glaube nicht, daß ihr uns 1984 wiedergewählt habt, damit wir in den Rückwärtsgang schalten.“

Und weiter: „Im Mittelpunkt unserer Anstrengungen steht eine Idee, die durch 25 Monate ununterbrochenes Wirtschaftswachstum ihre Rich-

tigkeit bewiesen hat: Freiheit und Anreize lassen die allgemeinen und genialen unternehmerischen Kräfte los, die der Kern menschlichen Fortschritts sind.“ Als Beweise führte Reagan die verbesserte Vergütung des Produktionsfaktors Arbeit, die wieder zugenommenen Ersparnisse und Investitionen sowie den in Umfang und kostenmäßig geschrumpften Regierungsapparat an.

Wenn der Präsident die bisherigen Erfolge so hoch einschätzt, ist sein Festhalten am konservativen Programm selbstverständlich. In seiner zweiten Amtszeit will er die Wachstumsgrenzen dadurch sprengen, daß die Besteuerung für alle, „die arbeiten und verdienen“, einfacher und fairer gestaltet wird. Entsprechende Pläne für ein Einheitssteuersystem liegen schon vor. Mit einer „neuen Kühnheit“ soll jedem Amerikaner, der arbeiten will, ein Job verschafft werden.

Nationale Anstrengung

Nach den Worten Reagans ist die Zeit gekommen für eine „neue amerikanische Emanzipation“ – eine große nationale Anstrengung, um die wirtschaftlichen Barrieren niederzureißen und den Geist der freien Wirtschaft zu beleben, und zwar auch in den benachteiligten Regionen der USA. Für den Präsidenten bleibt Amerika das Land, das „die technologische Revolution“ anführt. Wie die Ziele zu erreichen sind, wird er Anfang Februar vor beiden Häusern des Kongresses in seinem Bericht zur Lage der Nation ausbreiten.

Denn die eigentlichen Probleme, die daraus resultieren, daß die Reagan-Administration einen mächtigen Konjunkturaufschwung auf Pump kreiert hat, bleiben. Das riesige Haushaltsdefizit läßt sich, wie der Präsident immer noch hofft, sicher nicht nur durch „mehr arbeitende Bürger, die Steuern zahlen“, ausgleichen. Auch sein Vorschlag, die Pflicht zum Budgetausgleich in der Verfassung zu verankern, ist unrealistisch, weil politisch nicht durchsetzbar. Konkret bleibt nur das geplante Einfrieren der Ausgaben im Finanzjahr 1986; aber auch hier hat der Kongress ein Wort mitzureden.

Insofern war es eine für Reagan typische Inaugurationsrede. Kein Wort darüber, daß die USA in diesem Jahr 120 bis 130 Milliarden Dollar an ausländischem Kapital benötigen, um ihr Leistungsbilanzdefizit zu finanzieren. 1984 waren es 105 Milliarden Dollar – Geld, das besser in den Ländern mit einer viel schwächeren Konjunktur investiert worden wäre.